

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 14 (1971)

Artikel: Oberaargauer Landvogtgeschichte
Autor: Sunnefroh, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OBERAARGAUER LANDVOGTGSCHICHTE

Verzellt vom Peter Sunnefroh im «Bund»-Stübli

Der Gloube, e bärnische Landvogt i der alte Zyt syg uf all Fäll e Tyrann gsi u heig, schriftdütsch gseit, mit Willkür gregiert, isch gäng no nid usgrotet; är het es zähjs Läbe.

I dene dreine Gschichte, won i nech brichte, chunnt uus, dass d'Regierig z'Bärn de Landvögt het uf d'Finger gluegt, u de vo naahem. Da isch nüt gsi z'mache mit Willkür.

Under d'Räuber gfalle

Lüt wo anderi göh ga aazeige oder ga verrätsche, albe het me gseit: ga verleide — wäge Sache, wo sen eigetlig nüt aagiengi — settige het es dank ggäh so lang dass d'Wält steit. I früechere Zyte het me mithine für das Verleide oder Verrätsche sogar no Lohn ubercho: bi dernah Sache het der Landvogt e Drittel vo der Buess chönne ha, e Drittel isch i d'Staatskasse ggange, u der letzt Drittel het de der Verleider chönnen uf ds Schloss oder Amthuus ga reiche. Hütigstags isch settigs nümme Bruuch. Dennzumal het men äbe weniger Polizeimanne gha weder hüt ... aber dass «ds Denunziantetum unmoralisch syg», daas Gfüel het me de einewäg o scho kennt. U drum isch me nahdisnah abgfahre mit der Yrichtig.

Item, einisch afangs Horner 1778 isch öpper em Landvogt z'Aarwange cho hinderbringe, am erschte Horner, es wär e Sundig gsi, syg im Wirtshuus z'Bleibech (wird buechstabiirt: Bleienbach) di ganzi Nacht gspilt u tanzet worde. Die u die, ihrere vier, sygi derby gsi. — Guet, seit der Landvogt, mir wei die Mannleni echly gschoue.

Eine dervo het er nid wyt bruuche z'sueche; es isch eine gsi us em Aarwange-Dorf. Es bluetjungs Pösseli, myn Gott, ersch sibe Zähni. Johaness het er gheisse. Der Landvogt un är hei enander guet gchennt; der Johaness isch vorhär e Zytlang Chammerdiener gsi im Schloss, un äbe grad no a sälbem

erschte Horner het ne der Landvogt gheisse gha e Brief ga bringe i ds Pfarrhuus z' Bleibech.

«Und, was isch nachhär alles ggange?» het der Landvogt mit emene halb stränge, halb lächerige Gsicht gfragt, won er das Pösseli i ds Gebätt gnoch het.

«He, vom Pfarrhuus dänne bin i i ds Wirtshuus, ga nes Glas Wy ha.»

«Wäge däm wett i no nüt gseit ha», macht der Landvogt, «aber was isch nahär ggange?»

«He, under d'Räuber gfalle bin i! Ihrere drei vo Bleibech hei mi aangmacht, mir wölle zsäme drähjerle. Das isch es Spiel — me macht's mit emene runde Brätt, schier wi nes Täller, u zringetum sy allergattig Zahle, un i der Mitti e Zeiger, u däm git me mit em Finger e Mupf, u de blybt er binere Zahl stoh, u dä wo die höchsti Zahl preicht, dä het gwunne.»

«I weis's scho», macht der Landvogt puckt; «o dihr heit du also z'viert di ganzi Nacht a däm Drähjerspil gmacht? Mhm! Heit der um Galt gspilt, oder um waas?»

«He, mir hei d'Uerti usegmacht — daas wo mer ggässe u tranke hei.»

«Und was het daas zsäme gchoschtet?»

«He, afe z'ersch han i müesse füzä Batze gäh, daisch grad ds ganze Gält gsi won i ha by mer gha. Dernah han i müesse my silberigi Sackuhr verchouffe — was han i anders wölle? Feuf Chronen zwänzg Batze han i glöst, u das het du no fasch alls der Wirt chönne ysacke, bis a ne Neuetaler.»

«Und de di drei Bleibacher, wivil hei di müesse bläche?»

«Gwünt nid meh weder feuf Batze, all drei zsäme — gägen ig hundertzwänzg!»

«I däm Fall channsch de scho säge, du sygisch under d'Räuber gfalle — weder i wott afe no lose, was diser säge. Du wirsch se kenne? wi heisse si, di Kärliste?»

Der Johaness het em Landvogt di Nämme gseit. I gibe jetz nume d'Vorname — eine wär e Hans gsi, eine en Ueli, un eine e Felix. — Soffort het der Landvogt öppere ga Bleibech gschickt, di drei sölli angänds ga Aarwange cho, aber tífíg! U der Wirt o grad!

(Bis die jetze da sy, chönnti mer echly naherächne, was dä ungfellig Johaness bi sym Drähjerle verlore het. Hundertzwänzg Batze, het er gseit. U mit emene Batze het me denn öppe chönne chouffe was hüt mit emene Fränkli, eis i ds andere grächnet. Mir chömen also bi däm Verluscht uf hun-

dertzwänzg hütigi Fränkli. Esoo vil Gält hätti also di vier sälb Nacht zsäme verputzt. Mit hundertzwänzg Fränkli cha men aber feiechly wohl läbe. Dryssg Fränkli pro Ma, das wott säge, die müesse ds Beschte bschickt ha was der Bleibechwirt i der Chuchi un im Chäller gha het — u no denn isch es viel Gält; u de isch de ersch no ekei Schampanjer derby gsi; dä het me sälb Zyt i de Landwirtshüser no nid ubercho.)

Item, der Landvogt het ja syner Lüt gchennt, bsunderbar der Johanness — u het dänkt, grad ganz eso uwaadtlig syg's allwä doch de nid ggange. Wo du di drei Bleibacher aagrückt sy, het er se scharpf i d'Hüpple gnoh. Zerscht isch der Wirt dracho:

«Jää, i verma mi dessi nüt, Herr Landvogt, i verma mi dessi nüt! I ha Eue Chammerdiener meh weder numen einisch gheisse heigah — aber es het mer häll nüt abtreit! Was i yzoge heig? he, was isch es gsi? vom Johanness achtezwänzg Batze u vom Felix zwee, macht dryssg — u grad sövel het d'Uerti gmacht, wo si useddrähjeret hei. Am Morgen am Vieri bin i du afe ga lige. Es cha sy, my Frou het nahär no öppis yzoge, weder wivil chönnt i nid säge.»

U jetze der Hans? Dä isch vo Bruef Chrämer gsi u Zimmerma, u me het gwüsst, är cha de einisch schön erbe vo der Muetter. Was het er gwüsst z'prichte, dä Hans ?

«He, daisch eso gsi: won i am Sundig Namittag i ds Wirthus chume, hocket dert der Johanness, der Chammerdiener, hinder emene Glas Wy, u trybt gäng der Zeiger um am Drähjerspil. U du hout er du mi u der Ueli u der Felix a, mir wölle zsämen en Uerti usemache.

Guet, mir hei en Uerti bschickt, u hei agfange drähje, u die Uerti het dryssg Batze gchoschtet. Der Johanness het achtezwänzg Batze draggäh, u der Felix zwee. Du derna hei mer no einisch en Uerti usegmacht, aber nume no für zwänzg Batze — u dä Rung het es du em Johanness füzäh Batze zoge, un em Felix feuf.»

«Achtezwänzg u füzäh macht dreievierzg, das sy afe no lang nid hundertzwänzg», dänkt der Landvogt, u schickt der Hans umen use.

Der Weibel reicht der Ueli yne. Dä verzellt neuen alls glych wi der Hans; nume seit är, är heig de nid bis am Morge ghulfe; wo di erschti Uerti fertig syg usegmacht gsi, un abgschaffet, syg är hei; es wärd da öppen um die Elfi gsi sy.

«Hesch rächt gha, dass d'hei bisch», dänkt der Landvogt; vowäge dä Ueli isch bvogtet, scho mängs Jahr, u dass ds Gält nie ke Blybe het i sym Sack, das

wüsse neuen all Lüt. Weder der Landvogt seit nüt — u laht der Felix ynebschicke.

O chly nes uguets Nummero, dä Felix. Er isch ghürate, u het Ching; weder är isch liederlig bis änenuse, u d'Gmeinsmanne rede starch dervo, me mangleti ne z'bvogte, gäb er sys Räschteli Vermöge o no verta heig. Si sötti öppe de drahi, di Gmeinsmanne; süsch isch de nütme um e Wäg!

Der Felix verzellt di Sach widerume nid ganz glych wi dieser zwee. Er seit nüt dervo, der Chammerdiener heig seien aagmacht für mit ihm z'spile; u won er soll Bscheid gäh, wivil Gält dass druffgange syg, bringt er alls dürenander u macht es Ghürsch. Zletscht chunnt der Landvogt doch du afe so halb u halb drüber: der Felix bhauptet, di erschi Uerti heig der Chammerdiener ganz zahlt, also är nüt. Nahär heige si du nümme ddrähjerlet; är u der Chammerdiener heigi no Brot u Wy bschickt für zwölf Batze, aber der Wirt heig du z'vil gheusche; anstatt zwölf Batze grad feufezwänzg. Der Chammerdiener heig zwänzg draggäh, un är, der Felix, feuf.

Das mit em Tanze, das isch nüt gsi; ke Musig umewäg, u ke Wybervolch. Das schynt klar z'sy. Hingäge mit em verträhjerlete Galt isch es mylione Gstürm. Aber der Landvogt isch ekei Pedant. Er förschelet nit wyter. «So, jetz weis i was i mues wüsse», macht er; «Weibel, reichet mer diser drei yne.» Die sy cho, verdatteret u mit Armesündergsichter, begryflig. U jetzen isch e Strafpredig cho, churz u pfäfferet:

«Es isch no nid alles usbeindlet was ggangen isch; afe vorab wott der Chammerdiener vil meh Gält verlore ha weder was di andere zuegäbe. Nid klar isch usserdäm, was der Wirt bi der ganze Gschicht für ne Rolle gspilt het. Aber das isch jetz beides glychgültig; d'Sach isch die: dihr heit es Glücksspil gmacht, und das isch verbotte. Na'm Spilmandat vo Anno viere-sächzig wird das bbüesst — mit hundert Taler vo jedem; vom Wirt o, wil är der Platz het ggäh derzue. Und jitze chönnet der gah!»

Si hei d'Chöpf grüseli la hange, die arme Knüüsse. Vowäge hundert Taler, das isch Gält! Das sy drüütuusig Batze, u das miech ja, so wi mer ds vorder Mal grächnet hei, äbesovil hütige Fränkli ... woo näh, woo ?

Der Landvogt het sälb Tag no nid Fyrabe gha. Er het em Schryber no müessen e Brief diktiere a d'Regierig z'Bärn; er het gwüsst, är darf nüt la schlittle. Am Schluss vom Brief het er du no la drytue, zahle chönn di Buess ekeine vo dene Sünder, weder öppen im Fall der Wirt. Dä syg zwar nume

Lähema uf der Wirtschaft, heig aber öppis Vermöges. Vo den andere syg nüt z'erwarte; der ermscht vo allne syg der gwäsnig Chammerdiener, dä heig überhoup nüt.

*

Wo im Rathuus z'Bärn i der Stube vom Chlyne Rat dä Brief isch uf ds Tapeet cho, hei di Herre enander echly gschouet, un es het sen echly glächeret um d'Mulegge. U du seit du der Schultheiss: «Es isch mer, der Herr Landvogt z'Aarwange syg echly wohl gähj drygfahre. Er sött d'Mandat echly besser studiere. Das isch jetz grad öppis für die beide Herre Heimlicher; die chönnen uf morn di Sach erläse und üs de säge, ob der Herr Landvogt rächt g'urteilet heig oder nid.»

Die zwee Herre Heimlicher, das sy di zweu jüngschte Mitglider gsi vom Chlyne Rat — vo der Regierig. Alli chutzelige Händeli, gob chlyni Lumpestückli oder politische Wichtigkeite, hei albe di Herre Heimlicher müessen undersueche und drüber Aatrag stelle. Uf dä Wäg hei si glehrt, exakt regiere. A de Sache, wo eim eso rächt der Chopf erläse, lehrt me vüüraa am meischte.

Nu, i däm Fall hie hei sech di Herre nid öppe müesse hindersinne. Si sy na der Sitzig eifach i d'Staatskanzlei ubere; der Staatsschryber het ne scho gha la zwäglege, was si bbrucht hei: zweu Bögli ddruckts Papyr.

Was wei mer wette, es isch du «en andere Gglima» usecho?

Die zwe Herre Heimlicher, die jüngschte Regierigsmanne, sy also uf d'Staatskanzlei ga naheläse, was i de Verornige über d'Glücksspil gstanden isch. Z'mornderisch hei si du i der Sitzig chönnen Uskunft gäh:

«Ds Spilmandat vo anno Vieresächzg giltet hie nid; heisst daas, ömel de nid der Tarif für d'Buess. Hundert Taler, das giltet nume für d'Stadt. Für Purelüt het me siderhär, anno Zweuesibezg, d'Buess abegsetzt uf fuf Pfund. Fuf Pfund mues jede zale, u nid e Chrützer meh. Soovil cha jede von nen ufbringe.»

Me het du em Landvogt vo Aarwangen i däm Sinn gschribe — und är het du di Trähjerspilsünder mitsant em Wirt no einisch müesse la härecho — u dasmal hei du die der Ghopf feiechly ufgha, wo si hei sy ... daisch en Ungerschied, feuf Pfund oder hundert Taler! (Feuf Pfund, das wär da bi dryssg, vierzg hütige Fränkli ume.) Gob de richtig all feuf di Buess zalt hei, das chönnt i hingäge nid säge!



Zeichnung Karl Rechsteiner

Hingäge daas: mit der Buess isch di Sach no nid abta gsi. Vowäge: zum verbottnige Glücksspil isch o no d'Sundigsetheiligung cho — ds erschte, we me so säge wott, e «wältliche» Fähler, ds zweute e «geistliche». Über ds Glücksspil het, wie mer gseh hei, der wältlich Richter abgsproche, der Landvogt. Ds anderen isch vor ds geistliche Gricht cho, nämlech vor e Chilchgemeinrat vo Bleiebach — oder, wi me denn gseit het: vor ds Chorgricht. Was di Chorrichter zur Sach gseit hei, weis i nid; me chönnt daas aber z'Bleiebach warschyndlig no usefinde. I rächne, si wärde dene feufne ghörig d'Chappe gschrote ha, u nen e Buess ufgsalze, zwar de di chlyneri weder der Landvogt.

Jetze tät üs no interässiere, was ds Chorgricht mit dene Buesse gmacht het. Drittlet isch da nid worde; un i d'Staatskasse isch uberhaupt nüt cho dervo. Mit em Buessegält si di Manne, mitsant em Herr Pfarrer, albeneinisch öppis ga z'Vieri ha. Wisoo hätti si nid sölle ? Schliesslig het me ja nid zum Vergnüege Chorgricht gha; me het müesse ha wäge denen allergattig Sünder. Lohn oder Zytvergüetig hei di Chorrichter nid zoge; also isch es nüd weder rächt u billig gsi, dass die für nen Etschädigung ufcho sy, wo me wägen ihne het müesse Sitzig ha!

Seilizieh um ene Chornfuer

Der Landvogt Lerber z'Aarwange isch afangs Wintermonet 1690 schier echly i böse Hose gsi. Vo Bärn het men ihm Bscheid gmacht gha, es müessi so gly wi mügli zweutuusigdrüühundert Mütt Gwächs härebracht wärde. E Mütt isch e grosse Sack wo 167 Liter dry göh; cheut sälber usrächne, was daas für nes grüüsligs Quantum isch gsi!

Der Landvogt het aagfange nahestudiere win er daas wöll aagattige — un es isch ihm dilengerschi uchummliger vorcho.

«Afe zersch», he er ddänkt, «mues i grad sofort us allne Gmeine vo mym Amt di Vorgsetzte la cho, u ne säge: Ross u Wäge häre! Dertdüren isch d'Sach klar; das isch abgmacht u gschribe vo alte Zyte här: We der Staat öppis z'fuerwärche het, so müesse die zuehestah, wo Ross u Wäge hei. Numen isch im Aarwangenamt di Sach halt esoo: nid di Rychen hei Ross. Grad di Rychen hei ekei andere Zug weder Stiere. Ross findt me schier nume bi dene Lüte wo vom Fuerwärche müesse läbe; di hei vüüraa öppe drü; u ds Heu für ihri Ross müesse si fascht alls chouffe. Sovil i weis, cha men im

ganze Amt nid meh weder acht sächsspennig Züg zsämetrummle; heisst das, zsämestelle chönnt me re scho no meh; nume müessti de albe ihre drei oder vier ihri Ross zsämetue, u was daa derby useluegt u wi nes öppe usechunnt, das weis me ja. Eh weder nid chönnt's no Ungfeel gäh — oder ömel de z'chääre.

U de also, oder ga Bärn uehe fahre. Jetze, im Wintermonet, sy d'Tage churz; u z'Nacht cha me nid fahre; di Fuerlüt müessti drümal übernachtete, ei Wäg. I de Wirtshüser isch alls tüür. U d'Fuerlüt cheu nid Fuetter mitnäh, süsch löh se d'Stallchnächte niene la ystelle. Drei Tag hi, drei Tag här — also chönnt men i der Wuche numen einisch fahre; de gieng es halt acht Wuche, bis di ganzi Bstellig z'Bärn obe wär. I weis nid, gäb me daas dene Fuerme cha zuemuete; däwäg lang cheu die nid für e Staat vergäbe fuerwärche; si hei der Verdienscht nötig wi all ander Lüt o. Uf all Fäll isch d'Sach nid di glychi wi öppen i den Aemter um d'Stadt ume; dert müesse die Fuerlüt numen ei Nacht versuumme.»

*

Un uf daas abe het der Landvogt sym Schryber grüeft u het ihm e Brief diktiert a d'Regierig: Aer wöll ja probiere, mit dene Gmeinsmanne z'rede u ne d'Sach uf ds Brot z'stryche — aber äbe: d'Obrigkeit wärd müessen es Gleich tue. Es syg guet, dass si ömel afen im Sinn heig, dene Manne Wy u Brot la z'gäh. Di Gnädige Herre sölli so guet sy u luege, was öppe süsch no z'mache wär. Aer, der Landvogt, heig ddäicht, är tüej afe no warte mit em Gwächsspediere; eigetlig heig er scho am Mändig wölle aafah, u heig Fuerlüt bstellt gha derfür; weder er heig ne jetze Bscheid gemacht, si sölli no nid cho.

*

Me seit albe, d'Bärner sygi langsam. I weis's nid, aber den alte Bärner het me daas sicher nid chönne nahrede; die hei zum Byspil scho vor meh weder feufhundert Jahre der Blitzkrieg erfunde gha; wenn öppis a der Sach wahr isch, so het es is ersch ordeli speter aafah bööse. — Weder sälbmal mit däm grosse Chorntransport het es du usnahmswys doch einisch es Zaagg ggäh. Feuf Wuche na sym erschte Brief het der Landvogt du afen e zweute chönne schrybe: är heig denn u denn di Gmeinsmanne la härecho u heig ne, win er's versproche heig, di Sach uf ds Brot gstriche; aber si heigi nid wölle ja oder nei

säge; sie müessi zersch mit ihrne Lüte deheim rede. Ersch am zähete Chrischmonet sygi du di Gmeinsmanne umecho (offebar hei si nid grad hert pressiert gha) — u si heigi e Bscheid ggäh, wo weder Fisch no Vogel syg. Make wölle si was si chönni; dertdüre löhji si nüt la a der Houe chläbe; gäng wi gäng! Nume syg daas halt esoo: drei Tag hi, drei Tag här, das gäb Übernachtigs-Chöschte. U was ne's nid chönn, das syg daas: d'Obrigkeit wöll uf jede Zug e Maass Wy u zweu Pfüngli Brot la gäh, aber erscht we si ume z'Aarwange sygi, un uf däwäg syg nen absolut nüt aaghulfe. Der Wy müessti si grad ufem Platz treiche, u chönnti ne nid heinä; u ds Brot nähm ne kei Wirt ab anstatt Bargält; u der versprochnig Haber, es halbs Maas für jedes Ross, reck o nid grad wyt. — Aber das syg no nid alls. We men alli Ross im ganzen Amt tüej zsämetrybe, so mües glych jede Zug sächs- oder sibemal fahre; das mach sächs bis sibe Wuche. Für d'Fuerhalter, wo vom Verdienscht müessi läbe, syg daas eifach z'vil. Me heig o dervo gredt, die chönnt me vilicht dischpansiere; aber de ziehj's de de Puren um daas meh, u die müessti de acht oder nüün Wuche lang fuerwärche. Das syg eifach z'vil, ersch no we me rächni, dass di Puren i der Letschti ohni das scho vil heigi müesse ihri Züg häregäh: für Material z'füere für d'Schweline a der Aar, u zur Brügg, u zum Schloss. — Es syg gar nid öppe, dass di Manne der Chopf machi u nid wölle; das gsehj men a de Roggwiler: die heigi afe mit vierne Züg aagfange fahre; das syg doch öppe guete Wille; nume sött d'Obrigkeit eifach echly meh Haber la gäh weder nume das Halbmäas. — Wil di Rychschten im Amt keiner Ross heigi un also de täti usschlüüffe, heig är, der Landvogt, mit es paarne gredt; gob si nid öppis i Gält wetti bystüüre. Bhüetis wohl, heigi si gseit, wäger gärn; weder jetze wo alls eso tüür syg, wär de glych nid der Huufe z'erwarte. — U wägem Brot u Wy wär es halt doch chummliger, me gäbti ne's denn we si abfahre, nid denn we si heichöme. «Was söll i jetze?» het der Landvogt zletscht i sym Brief gfragt. «Söll i di Lüt eifach zwänge, oder weit der ne no öppis etgägecho?»

*

Mir hei im Fall vom Chammerdiener gseh, dass d'Regierig de Landvögt het uf d'Finger gluegt, u de vo naahem. Es het äbe o ne Landvogt chönne säge: «Ja, aber ...» u sech wehre für syni Lüt. So isch zum Byspil usecho im Handel mit der Chornfuer. Dert het du d'Regierig dene Fuermanne e Lohn gsproche — u die 2300 grosse Seck sy du ohni es wyters Seilizieh uf Bärn ufecho ... me list nüt i den Akte, dass öppe di Lüt nid wäri zfride gsi.

Vo mene abverheite Grümpelschiesset

«Es isch nid guet z'Wangen i der Chefi», seit men öppe. Z'Wange i der Chronen — z'Wangen a der Aar meinen i — dert isch es de scho gäbiger; dert cha me sy. Das het scho vor über zweihundert Jahr der Isach Gärber gwüsst.

Dä Isach isch e Langenthaler gsi u het i sym Heimatdorf es Gschäft gha, wo guet glücken isch; är het um Tuechruschtig ghandlet, wi no mängen andere Langenthaler. Näbet däm Gschäft het er o no d'Badwirtschaft z'Gueteburg gha, wüsst der, echly obehär Langenthal, we me gäge Huttu geit. U di Badwirtschaft isch o nes Goldgrüebli gsi.

U jetz also einisch amene Namittag im Herbstmonet 1757 isch der Isach Gärber z'Wangen i der Chronen ghocket, het es guets Glas Wy un öppis ufemene Täller vor sech gha un isch eso rächt stillvergnügt ynegläge. Chunnt der Weibel vo Wangen yne, macht es wichtigs Gsicht u hocket zum Isach zueche. «Du, Isach, du bisch de neuen i böse Hose. Du hesch der do öppis ybrochet mit dym Grümpelschiesset. Der Landvogt isch toube. Wenn i dir öppis cha rote: gang schön i ds Schloss, mach e Chratzfuess u probier, gob du di verfuerewärdeti Gschicht ume chönnisch yränke.»

«Jä, wieso de? Ig u der Landvogt cheu's doch guet zsäme!»

«Du gsesch es de, wen er der eso rächt vo Dach yhe kapitlet! Folg du mir lieber — du söttisch mi doch öppen afe kenne! Also der Landvogt het geschter eine vo dyne Zedle gseh, wo du hesch i der Gägni ume verschickt — un er het sech schwär ufgregt. U jetz mues ig am neechschte Sunndig i allne Chilchen im ganze Wangenamt es Verbott lo ablase wäge dym Schiesset. Jede Pfarer uberchunnt eso ne Verbottszedel; gschribe sy si scho; aber gottlob no nid abgeschickt. Wi gseit — i wett der grote ha.»

Gärber Isach het öppis bbrümelet, het ustrouche, abgeschaffet, der Huet u der Stäcke gnoh un isch abgeschobe, em Schloss zue. Es isch nid wyt; nume schreeg über d'Gass.

Der Herr Landvogt Samuel Tschärner isch mutze gsi u puckte. «Wi chömet Dihr derzue, möcht i wüsse, uf Eui Zedle z'tue: mit gebührend erhaltener Bewilligung? Wohär heit der se, di Bewilligung?»

«Vom Herr Fankhuser.»

«Vo welem Fankhuser?»

«E vom Burdlefer Landvogt z'Lotzbu äne.»

«Jäsoo!» seit der Landvogt, u luegt e Momänt stober dry. Das isch nämlech soo gsi: z'Burdlef uf em Schloss het e Bärner Landvogt gregiert, u z'Wange o eine. (Langenthal het denn zu Wange ghört.) Aber d'Burdlefer sälber hei vo alte Zyte nahe o zwo Landvogteie gha, wo de ne Burdlefer Herr gregiert het. Eine z'Lotzbu, u eine für Grasswil u Heimiswil. U dä z'Lotzbu het de hin u wider em Bärner Landvogt z'Wange i ds Handwärc hpfuschet — esoo het's ömel dä z'Wange bhauptet. Eigetlig wär abgmachts u gschribes gsi, i de wichtigere Sache tüej z'Lotzbu der Bärner Landvogt befäle, un i de minder wichtige der Burdlefer. U d'Badwirtschaft z'Gueteburg het drum o uf Lotzbu ghört.

Der Landvogt Tscharner, wo nes Momäntli het gschwige gha, isch jetz undereinisch ufgfahre: «Dä Landvogt Fankhuser het gar ekeis Rächt gha, Euch da Schiesset z' Erloube! E Schiesset, das steit under em Militari, und ds Militari, das isch z' Lotzwil my Sach! Un us däm Schiesset wird de nüt! I verbiete's!»

«Aber, Herr Junker Landvogt», het dä guet Gärber Isach aafah wehleidele, «i ha drum drühundert Zedle lo drucke, un alls isch parat — i acht Tagen isch es nohe — i ha Lüt agstellt, u Wybervolch, für z'särviere, un i ma jetz nümme bcho für dürhar abzsäge — u de chämti si de nüüschi, u we nid gschosse wird, chöme si uf mii z'dorf, u wi lycht meinti si de no, i soll ne di versuumti Zyt guetmache! Un uberhoupt, i ha doch scho früecher settigi Schiesset aagstellt, un allimal het mer's der Burdlefer Landvogt erloubt, u d'Junkere Landvögt hie z'Wange hei nume nie öppis derglyche to, dass es nid rächt wär. Un uberhoupt isch es mer gar nid öppe wägem Profit; bhüetis, mit däm isch es weisgott nie grad wythar. Aber we drum allpott Schützekamerade chöme cho chlöhne, i soll umen einischt e Schiesset aastelle?»

Was het der Landvogt Tscharner sölle mache? Hm?

Jaa — was het der Herr Landvogt Tscharner sölle mache?

Er het uberleit: «Giben i nah, so treit dä boghälsig Fankhuser, der Burdlefer Landvogt z' Lotzbu, der Chopf no vil gstabeliger weder bis dahi. U tuet mer no meh i d'Sach yne fuuschte weder bis dahi. Grad der Momänt isch e Chlag z'Bärn wägen ere Sach, wo dä Fankhuser öppis gregäntet het, wo ne nüt wär aaggange. Da cha me doch nid jetze scho widerume der Chürzer zieh! Uf kei Fall!»

Un em Gärber Isach het er ganz dezidierte Bscheid ggäh:

«Churz und guet, Gärber, i han Ech's gseit. Wenn Dühr mys Verbott überträttet — i finden Ech de scho; das git de ne gsalzni Buess. Zellet nume druf! Bhüet nech Gott!»

Gärber Isach isch ume gäge der Chronen ubere, het em Stallchnächt befole, är soll aaspanne, un isch schnuerstracks uf Lotzbu zu däm Landvogt Fankhuser.

Dä het grad Visite gha. E bessere Burdlefer Herr; u der Amtsschryber vo Lotzbu isch o derby gsi. Die hei all drei grediuse glachet: «Nume fürgfahre, Gärber! Nume gschosse! Es git de zwar e Buess, daisch öppis wo sicher isch; aber zale müesst Der se de nid, daisch au öppis wo sicher isch! Löh't's nume lo drufabcho; mir Burdlefer sy de au no do!»

*

Sälben Aaben isch Gärber Isach ordeli spät heicho. Aber gäb er i ds Bett gschlüffen isch, het er no einisch eine vo syne Zedle vüregnoh u gstudiert ...wo nes druffe gheisse het, am dritten u vierte Wymonet syg de z'Gueteburg bim Badwirtshuus en öffetleche Freischiesset. Alli frönde u yheimische Herre Schütze sygi yglade. Me chönn am Schatten u Schärme schiesse, un es gang alls i der Ornig zue. Uf de Houptschybe u Stickschybe mach me de ussehar vom Schwarze no ne Ring. U de tüej me de, solang der Glych tüej schiesse, nume di Schütz zeige, wo ussehar vom Ring sygi; di andere zeig me de erscht wenn eine fertig syg. Ds Doppel choschti i der Houptschybe der Schutz zähe Batze (das war i hütigem Gält bi füzäh Fränkli ume) u me dörf zweumal stäche. Füzäh Fränkli ds Doppel, das syg echly wohl vil, wird me säge; aber d'Gabe, oder ömel teel dervo, sy drum de o derna:

Die erschti Gab isch öppis Läbig's. E Muni. E junge, aber gwünt e brave; är soll sibehundertfüz, achthundert Fränkli wärt sy. Zwaar: dä wo dä Muni useschiesst, mues de no e Viertel vom Wärt nahezale, un em Zeiger zäh Fränkli Treichgält gäh. — Di zweuti Gab wär e feufhundertfränkigi silberigi Sackuhr. Da zahlt eine de no so gärn hunderti nahe; zu nere silberige Sackuhr chunnt me süsch niene däwä wohlfel! U de überchäm de der Zeiger o no sibe Fränkli — wär sech derwärt!

Di wytere Gabe — das isch es rächts Chrousimousi gsi. Es schöns Schaf (Urfel oder Oue, was me de lieber wott); blaus u gälbs Tuech für Soldate-

mundure; undsowyter bis zu de Naselümppli, de Salzbüchslu u settiger Rusch-
tig ... u di letschti Gab: e Maass guete Wy. — Wäm d'Houptschybe
z'chöschtlig isch, dä cha chehrschyble; choschtet de nume drü Fränkli der
Schutz; di erschti Gab isch o ne Muni, nume nid eso ne brave wi dä vo der
Houptschybe. Wär nid schiesse cha oder nid wott, u nüüschi ds Gfeel wott
probiere, dä cha Holz hinderetische; uf em Cheigelriis isch der Schutz nume
sibezg Rappe. — «Wowohl, si chöme, si chöme! u d'Burdlefer sy de o no do!»
Mit däm Gedanken isch Gärber Isach i ds Huli.

*

Am dritte Wymonet het's im Gueteburgbad scho i aller Früechi gräblet i
der Chuchi un im Chäller. Di bstellte «Lüt u Wybervölcher» sy aagrückt gsi,
un es isch losggange — ömel, wi gseit, im Wirtshuus inne. Vorusse, dert
het's nid wölle räble, gäb wi üse Gärber Isach vo eim Husegge zum anderen
isch ga geue, wi wenn er di Schützegaschtig wett zueche luege. Ersch gäge
Mittag isch afen eine cho; u du het es hübscheli aafah tröpfele. Aber schiesse
hei si nid wölle, Si sy desumegstande, d'Händ i de Seck. Si hei der Schiessplan
hindertsu u vüüretsü dürebuechstabiirt, u we si sy düre gsi, sy si no einisch
drüber. «Schiesse, Manne, schiesse!» het der Gärber Isach mit sym schönste
Zuckermüüli gflötlet. «Jäää ...», hei di Schütze gmürmt, «der Luft isch
drum nid derno. U d'Sunne bländet.» Etzettera. Eine het du afe gseit, är trou
ihm neue nid rächt wägem Verbott. Aer wett de nid, das es ihm der Ermel
ynenähm.

«Das Verbott schiniert di doch nüt» het der Badwirt glööklet, un es
Schütteli glachet. Diser hei d'Achsle ufezoge, u nüt druf gseit. Der Badwirt
het öppis anders probiert: er het aagfange Witze verzelle, u das het er süsch
albe no guet los gha. Aber jetze hein ihm die Manne nid Ley ghalte, u sy
dänne trappet, um e Huseggen ume. Wo du Isach merkt, dass er eleini da-
steit, u niemmer me lost, isch ihm d'Täubi ubergehochet, un er het aafah
futtere: «Nüt louft, rein nüt! Alles für d'Chatz! U di Lüt won i aagstellt ha,
chniepe desume u tröchne d'Zänd a der Sunne, u mache nüt!»

«La gseh, wärche, wärche!» het er emene Chnächtli zuebbüelet, wo
d'Nase het hinder em Cheigelriis vüregstreckt. Das Chnächtli het mit den
Achsle grangget, un usegheusche: «Wärche? waas?»

Bi längem het es du echlychly aafah bessere.

Zwar, wien i gseit ha: es het du no chly bbesseret. Teel vo dene Schütze, wo sy cho gwundere, sy umen abzottlet. Aber es Chüppeli isch bblibe, u het z'Mittag ggässe. U drufabe het doch du eine poleetet: «Pfyffebääggeli, Verbott hin oder häär — i schiesse! Dä Muni gfallt mer; dä wott i — wen es ömel z'machen isch!»

Item, es isch ömel du sälb Tag no öppis wenigs schosse worde, u z'morn-derisch o. Aber usegluegt het du notti weneli u nid vil. Wo Gärber Isach am vierte Wymonet am Abe syner Lüt u Wybervölcher het uszahl gha — er het ordeli suursüess drygluegt derby, u ne drufabe d'Frou isch cho frage: «Wi het's usggäh?» — her er sen aagschnaauet: «Usggäh? Eifältigi Frag! Schade gha han i, i möcht grediuse brüele!»

Vüüraa chunnt zum Schade de albe no Täubi. Hie o. Zwee Tag nahär het der Freiweibel vo Lotzbu, em Landvogt vo Wange sy Trybuuf, em Gueteburgbadwirt e Vorladig bbraacht: «Am Samschtig zum Landvogt, bi dopp-leter Buess!» Am Samschtig het der Landvogt Tscharner z'Wange churze Prozäss gmacht: «I ha nech dä Schiesset verbotte gha — Dihr syt fürgfahre — macht füfzg Chronen! Für di Arme i der Langethalgmein, Heit Der's by nech?» Jää, eso füfzäh- bis sibezehhundert Fränkli het sogar e Langethaler Tuechhändler nid gäng im Sack. Gärber Isach het sen o nid gha. Er het gmürmt, är wöll Bürgschaft stelle; der Rickli näbe der Chronen syg ihm sicher gärn Bürg, u dä wärd wohl guet sy für sövel — aber der Landvogt het ne churz abputzt: entwäder zalen oder i ds Loch! U du het halt Gärber Isach i ds Loch müesse, u het chönne säge: Es isch nid guet z'Wangen i der Chefi ...

Weder er het ömel du ufene Wäg syne Lüte deheime chönne Bricht mache; är syg de nid hei zum Zmittag, so un eso. U z'Langethal isch me vo jehär tifig u glimpfig gsi. Gly na der churzen Audiänz mit em Gärber Isach isch der Landvogt a sys Pult ghocket u het uf Bärn gschribe; aber däa Brief wo d'Burdlefer gschribe hei, isch doch no ehnder dert gsi! U dermit o grad es Bittgsuech vo der Frou Gärber, won es drinne gheisse het, der Ma chönn jetz nid i der Chefi sy, ds Gschäft mög das nid verlyde; är mües umbedingt a d'Neueburgermäss! Zur Sicherheit — vowäge dopplet gnähjt het besser — het d'Frou Gärber di füfzg Chronen uf Wange bbraacht, grad sälber. Der Landvogt het nid mängs Wort gseit, won er ds Gält het abgnoh u nahezellt, u d'Quittig gschribe. U heizue isch d'Frou Gärber du z'zweut — un Isach het ömel du no möge bcho für uf d'Neueburger Mäss.

Zur glyche Zyt wo der Gärber Isach z'Neueburg änen uf wältsch het aagfangen um Lynigs un um Guettuech handle; isch der Armekassier vo Langethal im Wangeschloss d'Stägen uuf. Der Landvogt het ihm Bscheid gmacht gha, är soll härecho, es syg es bravs Schübeli Gält für ihn parat. Der Armekassier het das Gält ygstriche, öppe sibemal Vergältsgott gseit un isch mit yfrige Kumplimänt hindertsi zur Türen uus. U der Landvogt het ddänt: «So, jetz wär si abta, di ergerlichi Gschicht.» Halt — doch no nid abta. Vo Bärn isch Bifähl cho, är soll di Sach echly usfüerlicher dartue. Me mües wüsse, woraa me syg.

Wenn er nume scho gschribe wär, dä Bbriicht! Ah pah — di sölli no echly warte!

Aber di Gnädige Herre warte drum nid gärn. Es geit zwe, drei Tag, chunnt e scharpfe Brief: «Wo blybt da Bbriicht, Herr Landvogt?»

Uf daas abe het der Herr Samuel Tscharner müesse i da suur Oepfel bysse. Sy Antwort het er abgestimmt uf d'Melodie: 's isch ömel wahr! Das wär mer afe no, we dä Burdlefer Landvogt z'Lotzwil nume grad vo ihm uus chönnt e Grümpelschiesset la aastelle ... wenn er doch im Militari nüt z'befäle het! Und das wär mer afe no, we d'Luzärner und d'Solothumer, also Ussländer, mit ihrne Gwehr chönnten i ds Bärnpiet cho, numen eso mirnüt-dirnüt!

Z'Bärn obe hei si du zwar di Sach echly anders aagluegt.

«Der Herr Landvogt Tscharner isch lätz dranne. E Schiesset isch nid öppis, wo zum Militari ghört. Das isch e Volksbeluschtigung, u das ghört zu de Polzeisache, u die het z'Lotzwil der Burdlefer Vogt. Und mer gseh settigi Schiesset gar nid ungärn; wi meh sech ds Purevolk im Schiessen üebt, wi besser; vowäge, me cha nie wüsse. Der Herr Landvogt Tscharner mues die 50 Chronen umegäh. Und är soll sech settigi Sache besser überlege und minder gähj dryfahre!»

Soo het's der Finanzdiräktter i der Sitzig vo der Regierig dargleit — un eso isch es beschlosse worde.

Jä, da het du halt der Armevatter vo Langethal no einisch ga Wange müesse. Die füfzg Chronen ga umebringe, gärn oder ungärn. Schaad — das Schübeli Gält wär der Armekasse chummilig cho. Jä nu jetze! Dää Rung isch der Armevatter gloub nid hindertsi zur Türen uus, höchstes sytliche.

U wo der Isach Gerber zwe Tag nahär, oder waas, syner füfz Chronen isch ga umereiche, isch der Herr Landvogt nid ume Wäg gsi. Der Schryber het di Sach uberörteret, u das isch fasch ehnder gmacht gsi weder bbrichtet.

Dass der Landvogt Tscharner gägen Isach Gärber het müesse der Chürzer zieh, das isch du no usbbeindlet un usbbrootet worde i der «Chron» z'Wange ... u daas de lut, un albeneinisch hässig. Bis du zletscht der Chronewirt der Finger ufhet: «Haltla, Manne, i tät jetzen es Blatt umelege. Löhst dihr der Landvogt numen ungschore. Da isch ekei ungrade. Dihr müesst doch sälber säge, di Tscharner hei süsch der Name, si sygi gäbigi, freini Manne, u gaargar nid dumm. Das cha zletschtamänd amene njedere passiere, dass er es ungrads Mol lätz trappet. D'Houptsach isch, we d'Sach drufabe ume i d'Gredi chunnt. Was wott me meh ? Soll i no ne Mooss bringe?»

Der Chronewirt het du no meh weder ei Mooss (Maass) müesse bringe — u z'Nacht am Viertel ab Zwölfi hei di Wangener gäge nes paar Aarwanger es Gwett gmacht, si wölle usbiete, si heigi der freinscht u der schönscht u der gäbigst Landvogt im ganze Bärnpiet. U dä wo schier am yfrigschte gwaschlet het u denen Aarwanger am hertischte über ds Muul gfahren isch ... isch's ächt nid der Isach Gärber gsi?